

aufgeführt ist, Oybin aber nicht, leistete Heinrich 1316 auch mit Oybin Bürgerschaft bei Lösung aus seiner Gefangenschaft.

Dieser Zeit gehört wahrscheinlich die heutige Burganlage in ihren wesentlichen Teilen an, und zwar: die beiden Tortürme, die Zwingermauer, die westliche Burgmauer und der auf der Westseite des Felsens erhaltene Teil J; ferner wohl noch Teile des Hauses N vor der Kirche (vergl. Fig. 130, 131, 132). Man erkennt diese Bauten an den kleinen unregelmäßig zugehauenen Bruchsteinen, die ohne ausgesprochene Schichtung vermauert sind und sich deutlich von dem jüngeren Material unterscheiden.

1319 gelangte Oybin durch Tausch an den König Johann von Böhmen, der ihn an Herzog Heinrich von Jauer auf Lebenszeit verpfändete. Nach Johann von Guben 1343 (nach andern 1344) „*wart der Oyben dirstegen von dez volg von Michelsberg*“. Nach dem 1346 erfolgten Tode Heinrichs von Jauer fiel Oybin an die Krone Böhmens zurück. Damit trat Kaiser Karl IV. in die Geschichte des Oybin ein.

Manlius berichtet von einer Belagerung des Oybin durch Karl. Doch ist dieser 1348 auf dem Durchmarsch nach Brandenburg nur vorübergehend in Zittau gewesen. Keinesfalls ist aber an eine Zerstörung der Burg zu denken, da Johann ausdrücklich vom Oybin schreibt: „*als her noch sted bis an den hutege Tag*“, und da von einer Wiederherstellung oder einem Neubau unter Karl IV. nirgends die Rede ist.

Beim Jahr 1364 schreibt Johann: „*Donach in dem selben jare bwte dese stat (Zittau) daz gemach vf dem Oyben kegin der stat noch geheyse dez keyserz.*“ Manlius bestätigt dies.

Offenbar ist der langgestreckte rechtwinklige Bau am Nordrande des Felsens gemeint, der sich durch die andere Beschaffenheit seines Mauerwerks sowie durch den mangelhaften Anschluß an den Leipaschen Bau tatsächlich als jüngerer Anbau erweist. Der sehr bescheidene Bau sieht freilich einem „Kaiserbau“ nicht gleich. Die noch vorhandenen Gewölberippen (vergl. S. 173) gehören dem 15. Jahrhundert an. Sollte vielleicht auch der ganze Bau dieser Zeit entstammen, nachdem der ältere baufällig geworden war? Jedenfalls ist damals manches geändert worden.

Oybin als Kloster.

Im Mai 1365 brachte Karl IV. aus Avignon zwei Cölestiner-Mönche nach Böhmen, um mit ihnen ein Kloster zu gründen. Er wählte hierzu den Oybin, wo die Mönche Pfingsten 1366 eintrafen (Benedikt von Weitmil, Chron. eccl. Pragens. p. 390), „*vnd huben an zw bwhen, daz dese stat kost me wen CC schok daz zy musten bwhen von dez keisers geheysse*“. (Joh. von Guben.) Ueberdies mußte Zittau die Baukosten leisten und Arbeiter stellen, „*daz dy stat vnd daz land bei manchen jare ny vorwant*“. Weitere Baukosten wurden aus den Erträgen der Kuttenger Bergwerke gedeckt. Der Oybin führte nun auch den Namen Mons Paracleti, denn das Kloster wurde dem heiligen Paraclet, der Jungfrau Maria, dem heiligen Wenzel und dem Petrus Confessor, dem Begründer des Cölestiner-Ordens, geweiht und für zwölf Mönche eingerichtet, obwohl anfangs nur etwa sechs dort waren.